



Aus dem Film „Zwischen den Welten“: 1977 in die Schweiz eingewandert, arbeitet die Kardın Dogan heute im Einwohneramt von Winterthur. Hier hilft sie ihrer Mutter bei der Korrespondenz.

Deutschlandweites Filmfestival

„Über arbeiten“ zeigt Filme über die Globalisierung

Die Globalisierung ist das Leitthema des Filmfestivals „Über arbeiten“. Beginnend im November werden die elf Filme bis April 2007 in Kinos in 80 Städten der gesamten Bundesrepublik zu sehen sein. Alle Dokumentarfilmbeiträge drehen sich um Globalisierung und ihre Folgen. Damit eng verknüpft sind Beiträge zum Thema Vertreibung, Migration und Integration. Der Deutsche Caritasverband unterstützt das Filmfestival. Warum, erzählt Werner Strubel vom Deutschen Caritas-Verband in Freiburg.

Elf Filme, elf Unterstützer: vom Deutschen Caritasverband, dem Paritätischen Wohlfahrtsverband oder dem ökumenischen Inkota-Netzwerk auf der einen Seite bis hin zu Filmpartnern wie der Attac auf der anderen Seite: Wie passt ein so breites Spektrum unter einen Hut?

Ganz gut. Kennen Sie das Projekt „Die Gesellschafter“, das bundesweit in Plakaten beworben wird? Dessen Fragestellung lautet: „In welcher Gesellschaft wollen wir morgen leben?“ Initiatoren sind im Prinzip jene sieben Verbände, welche die Aktion Mensch tragen, ehemals bekannt als Aktion Sorgenkind. Da hat jede ihren Schwerpunkt: Die Diakonie etwa kümmert sich besonders um alte Menschen, die Lebenshilfe um Behinderte, Andere Mitglieder der Aktion Mensch unterstützen andere Filme. Und zu den Unterstützern zählen eben auch Organisationen wie Attac, die nichts mit Aktion Mensch zu tun haben.

Gibt es seitens der Caritas ein besonderes Interesse?

Unser Schwerpunkt als Caritas sind Migration und die Problemstellung von Migranten. Unterstützt haben wir den Film „Zwischen den Welten“. Der berichtet von der Emigration eines neunjährigen türkischen Mädchens mit ihrer Familie in die Schweiz, von ihren Nöten zwischen der mitgebrachten Kultur

und der neuen sie umgebenden Gesellschaft. Die heute Vierzigjährige sieht sich zu 90 Prozent als Schweizerin und zu 10 Prozent als Türkin und kann wohl als hervorragend integriert gelten. Wir haben uns ein Thema ausgesucht, das unser Thema ist: Migration.

Warum engagiert sich die Caritas bei dem Filmfestival?

Wir wollen die Gelegenheit nutzen, einmal weit über den Bereich Kirche hinaus in den Medien präsent zu werden. Das war schon unser Ziel beim Gesellschafter-Projekt, und es scheint zu klappen. Unabhängig vom Festival haben wir auch zu einem Schreibwettbewerb aufgerufen, Freundschaftsgeschichten mit Migranten darzustellen. Da zeichnet sich schon ein rundes Bild von der Caritas.

Henson Stehling

„Über arbeiten“

Die Filme des mehrmonatigen Festivals werden in vielen deutschen Städten gezeigt. Sie erzählen über merkwürdige Folgen der Globalisierung. Vieles klingt geradezu paradox: Amerikanische Kunden etwa, die in indischen Callcentern anrufen, deren Mitarbeiter dafür eigens in Dialekten der Vereinigten Staaten geschult wurden. Ein anderer sechsweiter Film berichtet über die Produktionsbedingungen in einer chinesischen Jeansfabrik. Gezeigt wird ein Arbeitstag fernab jeglicher Arbeiterrechte. Hauptkunden der Fabrik sind Abnehmer aus Europa und den USA.

Informationen über Termine und Spielzeiten der Festival-filme sind im Internet unter diegesellschafter.de/filmfestival abrufbar.

Kunde:	Propaganda B
Kunden/Auftr.-Nr.:	20830 / 21987
Anstrich/L.-Tag:	ueber / (2xm) / U.no
Publikation:	Berliner Morgenpost - Ersch.-Ort: Berlin (Ztg.)
Seite:	23
gedr. Auflage:	175654
verk. Auflage:	150350
verbr. Auflage:	154849
Reichweite:	400000
Datum:	03.11.2006

Seite: 1/1

Filme gegen die Arbeitsscheu des Kinos

Das neue Festival „Über arbeiten“ am Potsdamer Platz zeigt Auswirkungen der Globalisierung

■ Von Matthias Heine

Vielleicht täuscht das ja, aber man hat den Eindruck, dass zurzeit in Deutschland mehr Filme über Arbeitslosigkeit gedreht werden als über Arbeit. Auch in typischen europäischen Kinoerfolgen des vergangenen Jahrzehntes – wie etwa „Ganz oder gar nicht“ oder „Montags in der Sonne“ – war eher die Beschäftigungslosigkeit das Thema als die Produktion. Fürs Kino ist Europa schon eine deindustrialisierte Zone.

Umso verdienstvoller, dass ein neues Filmfestival bis zum 7. November daran erinnert, dass die Arbeit ein klassisches Filmthema

sen Menschen, deren Eltern oft noch Fischer oder Handwerker waren, globalisierte Träume – und stattet sie auch mit dem Geld aus, diese Träume zu verwirklichen: Sie wollen klimatisierte Einkaufszentren und Hochhäuser statt Märkte und Hütten.

Regisseur Ahluwalia präsentiert solche neu getauften „Johns“ und „Janes“ in verschiedenen Stufen der Assimilation: Am weitesten treibt es eine junge Frau, die sich dank Bleichcreme für die Haut und gefärbten Haaren sogar äußerlich in die Amerikanerin verwandelt hat, die sie am Telefon zu sein vorgibt. Der Film läuft nächste Woche auch regulär in den

ist: „Über arbeiten“ läuft im CineStar (Sony Center am Potsdamer Platz) und später in 79 anderen deutschen Städten. Veranstalter ist das von der „Aktion Mensch“ angeregte Aktionsbündnis „Die Gesellschafter“.

Eröffnet wurde das Dokumentarfilm-Festival gestern mit dem herausragenden „John und Jane“. Ashim Ahluwalia zeigt darin die Auswirkungen der Globalisierung am Beispiel von Angestellten in indischen Call-Centern. Ein Rentner in Texas, der sich eine neue Kreditkarte aufschwätzen lässt, merkt selten, dass sein Gesprächspartner am anderen Ende der Welt sitzt. Denn die indischen Telefonverkäufer werden in Kursen nicht nur in der korrekten amerikanischen Aussprache unterwiesen, sondern auch im „American Way of Life“. Der Kontakt mit der globalisierten Welt beschert die-

Kinos an. Nur beim Festival zu sehen sind Veit Helmers „Behind the Couch“ (Sonntag, 20 Uhr und 7. 11., 11 Uhr) über die Casting-Mechanismen in Hollywood, der schon auf der Berlinale geliebt wurde, oder „China Blue“ (heute, 14 und Sonntag, 17 Uhr) und „Schwarzes Gold“ (6.11., 11 Uhr), die am Beispiel von Jeans und Kaffee der Frage nachgehen, woher unsere Konsumprodukte kommen.

Nur die drei deutschen Beiträge „Des Wahnsinns letzter Schrei“, „Irgendwo Dazwischen“ und „Wir leben im 21. Jahrhundert“ handeln ganz typisch wieder alle von Menschen, die Arbeit suchen, statt ausnahmsweise von solchen, die welche haben. Das Kino hierzulande bleibt arbeitsscheu.

CineStar. Das komplette Programm im Internet unter: www.ueber-arbeiten.de

demer Arbeitswelt, porträtiert aber auch Leute, die sich nicht mit den Verhältnissen abfinden. In „Des Wahnsinns letzter Schrei“ (2005) nennt Elmar Altvater, Professor für politische Ökonomie, die Globalisierung einen „Wettlauf der Besessenen nach unten, ein Rattenrennen, bei dem es nur Weiterer geben wird. Am Schluss ist die Arbeit so billig wie Dreck, und es gibt doch nicht mehr Arbeitsplätze.“ Den nachdenklichen Altvater kontrastiert der Film mit einem suffisanten Geschichtspräsidenten, der verkündet, das Leben bleibe „auch in Zukunft anstrengend“, oder mit dem thüringischen Ministerpräsidenten Althaus, der die Zerschlagung von Sozialstaat und Solidargemeinschaft zynisch begründet: „Die Ausdifferenzierung der Gesellschaft ist eine Notwendigkeit, um die Flexibilität und die Wachstumsdynamik zu erhöhen.“

Das Festival schlägt einen weiten Bogen von der Zerstörung indigener Kulturen durch einen spanischen Energiekonzern („Abschalten: Apaga y Vámonos“) über das Casting in Hollywood („Behind the Couch“) bis zu Kölner Jugendlichen, die den Schulabschluss nicht geschafft und ihre Zukunft damit schon fast verspielt haben („Wir leben im 21. Jahrhundert“). Puren Optimismus verbreitet dagegen ein berühmter Film aus der Schweiz: „Herb, mein Herbst“ porträtiert drei alte Damen, die noch als Achtzigjährige versuchen, ihrem Leben durch Beschäftigung einen Sinn zu geben: Eine tippt Texte in den Computer, bis er aufhört. Die andere organisiert Konzerte, noch im Krankenhaus. Und die Dritte, in Minirock und Netzstrümpfen, betreibt ein Pedikürstudio, geht Eislaufen und lernt Gitarre. Ihr Motto: „Glück ist etwas, das man sich jederzeit selbst bauen kann.“

ueber arbeiten – Bundesweites Filmfestival zu Arbeit, Wirtschaft, Globalisierung CineStar Sony Center ab heute 17 Uhr

DAS
FLIEGENDE AUGE
Die Hosen des
Herrn Lam

RALF SCHENK
über Dokumentarfilme, die
den rasanten Veränderungen in der
Arbeitswelt auf den Grund gehen



„China Blue“: 15 Stunden täglich arbeiten, damit in den USA die Jeans billig bleiben.

Früher verdiente Herr Lam sein Geld als Pollzeichef. Dann übernahm er eine Textilfabrik. Mit Hilfe von Beobachtungskameras kann er jeden Raum der Firma überblicken. Manchmal schlafen die jungen Frauen, die hier Jeans nähen, während der Arbeit ein. Das ist kein Wunder bei 15-Stunden-Schichten und einer Sieben-Tage-Woche, wird aber streng geahndet. Abzüge vom ohnehin kargen Lohn sind die Folge; ebenfalls unter Strafe steht, wenn jemand öfter als zweimal pro Schicht zur Toilette geht. Im ersten Monat nach der Einstellung gibt es meist gar kein Geld, um die Arbeiterinnen zu zwingen dabeizubleiben. Wird eine von ihnen schwanger, bedeutet das den sofortigen Rausschmiss. Wer auch nur den Gedanken an gewerkschaftliches Engagement hegt, muss damit rechnen, in ein Erziehungslager gesteckt zu werden.

Die Firma des Herrn Lam steht irgendwo in China. „Der Osten ist rot“, behauptet ein Transparent über den Köpfen der Näherinnen und ihrer Aufpasser. In Wirklichkeit hat dieser Osten längst die schwärzesten Formen des Kapitalismus adaptiert. Die Jeansfabrik ist da nur ein Beispiel für viele und Herr Lam nicht mal der große Gewinner. Der eigentliche Profiteur ist der US-amerikanische Walmart-Konzern, an den die Hosen geliefert werden und der sie seinen Kunden zu Schleuderpreisen weiterreicht. Manchmal nähern die Mädchen Kassiber ein, um auf ihre Lebensbedingungen aufmerksam zu machen. Wirkungsvoller dürfte allerdings Micha X. Peleds Film „China blue“ (2006) sein, der dies alles mit teils versteckter Kamera beschreibt und drastisch vermittelt, was Globalisierung für den Einzelnen bedeutet.

„China blue“ gehört zu den elf Dokumentarfilmen des bundesweiten Festivals „ueber arbeiten“; Organisiert von der „Aktion Mensch“ und zahlreichen Partnern, darunter der Gesellschaft für bedrohte Völker, der Caritas und Attac, spiegelt es die rasanten Veränderungen in der mo-

Presseausschnitte

Kunde:	Propaganda B
Kunden/Auftr.-Nr:	20830 / 21987
Anstrich/Tag:	ueber / (2xm) / Umo
Publikation:	Lausitzer Rundschau - Ersch.-Ort: Cottbus (Ztg.)
Seite:	8
gedr. Auflage:	115554
verk. Auflage:	108790
verbr. Auflage:	109862
Reichweite:	355000
Datum:	04.11.2006
Seite: 1/1	

KULTURBRIEF AUS BERLIN

Filmfestival auf Tournee

VON GUNNAR LEUE

Der Aufschwung ist da, die Arbeitslosenzahlen sinken. Da klopfen sich die Politiker gern auf die Schulter. Haben wir gut gemacht, Hartz IV beginne zu wirken. Abgesehen davon, dass der Aufschwung an vielen Leuten vorbei geht, wirkt Hartz IV tatsächlich. Nicht zuletzt als Armutsbeschleuniger für Hunderttausende von Menschen in Deutschland. In der Öffentlichkeit reden die meist nicht darüber, es fragt sie ja auch keiner gern. Die Macher des Films „Des Wahnsinns letzter Schrei“ haben es getan. Sie lassen Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger ihr Leben unterhalb der Armutsgrenze schildern. Die Dokumentation wurde gestern im Rahmen eines Filmfestivals in Berlin gezeigt, das sich sechs Tage lang den Themen Arbeit, Wirtschaft und Globalisierung widmet. Zum Beispiel der Frage, was es bedeutet, in China Kleidung für westliche Discounter zu nähen. Das Besondere am Festival „Über arbeiten“ ist, dass es keine einmalige Veranstaltung ist, sondern mehrere Monate durch ganz Deutschland tourt. Bis März 2007 wird das Filmfestival in 80 deutschen Städten - unter anderem auch in Potsdam und

in Dresden - stattfinden. Pro Woche gastiert es in bis zu sechs Städten parallel. Dort werden nicht nur elf internationale Dokumentarfilme vorgeführt, sondern sie werden anschließend auch von Experten mit den Zuschauern diskutiert. Jeder Film hat einen Kooperationspartner - von Sozialverbänden wie der Arbeiterwohlfahrt bis zu Nichtregierungsorganisationen wie der „Gesellschaft für bedrohte Völker“. Es sind alles Organisationen, die sich bestens auskennen in der Welt der Armen und Unterprivilegierten. Das bundesweite Filmfestival ist Teil eines Projekts der Aktion Mensch, das unter der Frage „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“ zur aktiven Gestaltung der Gesellschaft aufruft. Die direkte Vernetzung von Filmkunst und Initiativen mit engagierten Menschen dürfte es in der Form wohl noch nicht gegeben haben. „Über arbeiten“ ist zugleich der Auftakt von insgesamt drei Filmtourneen. Zwei weitere werden sich 2007 den Themen „Gesellschaftliche Utopien“ und „Projekte der Veränderung“ widmen. Vielleicht hat der eine oder andere Politiker ja auch mal Zeit für einen Filmbesuch.

Arbeit ist weltweit schrecklich

Filmfestival im Thalia Kino

Call-Center Agents in Bombay, die mit Amerikanern sprechen, als wären sie nur ein paar Türen weiter, Möchte-gern-Stars in Hollywood, die an ihrer eigenen Vermarktung arbeiten, Hartz-IV-Empfänger in Deutschland, Ausbeutung junger chinesischer Mädchen bei der Textilproduktion.... Das Filmfestival „über arbeiten“ wirft Schlaglichter auf die sich weltweit in gegenseitiger Abhängigkeit verändernde Arbeitswelt. Wenn in China die Arbeiter an den Maschinen ihre Gliedmaßen riskieren, wenn in Indien die Gehirnwäsche so weit gediehen ist, dass die Agenten nur noch amerikanisch sprechen, wenn die Kluft zwischen Arm und Reich auch in Deutschland immer stärker spürbar wird, ist es Zeit, etwas zu tun. Zumindest aufzuklären, Zusammenhänge zu zeigen, nach Lösungen zu suchen.

Die „Aktion Mensch“ hat sich zum Ziel gesetzt, die Zivilgesellschaft zu fördern und jeden Einzelnen zumindest zu einer eigenen Meinung zu bewegen. Mit der Leitfrage: „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“ aktiviert sie immer mal wieder auf andere Weise. Jetzt durch das bundesweite Filmfestival „über arbeiten“, das am Donnerstag im Thalia Kino eröffnet wurde. Wenn man heutzutage über Arbeit spricht, kann man die Weltwirtschaft und die Bedingungen der Globalisierung nicht außer Acht lassen, denn sie sind es, die weitgehend jedes individuelle Arbeitsschicksal bestimmen und noch nie gekannte Zusammenhänge schaffen. Während wir hier bei H & M den Mantel für 29 Euro einkaufen, wird in China an der Frühjahrsproduktion gearbeitet: zu Bedingungen wie zu Zeiten des Frühkapitalismus, ohne Rücksicht auf menschliche und ökologische Verluste. Doch nicht jeder kann sich hierzulande erlauben, ökologisch und menschlich korrekt einzukaufen, denn dazu bräuchte man eine einträgliche Arbeit, die durch die Verschiebung der Produktionsmärkte in Billiglohnländer ihre Opfer auch in reichen Ländern findet. Auch das thematisiert das Festival. Es will Bewusstsein schaffen, Diskussionen anzetteln, Engagement fördern. Nach jedem Film gibt es in einem Kurzreferat Informationen zu einem Thema wie „Welthandel“ oder „Arbeiten im Alter“. Am Donnerstag war das Interesse recht lau, aber vielleicht wird es ja noch. *Lore Bardens*

Presseauschnitte

EYZ Media			
BLICKPUNKT Ausg. Potsdam		Suchbegriff: ueber arbeiten	
18.11.2006	Verbreitete Auflage:	111.300	Anzeigenäquivalenz: 271 €
Anzeigenblatt / wöchentlich	Reichweite:	111.300	Seite: 17 / oben links

35948 -4 - TKA - ZS - 906074244 -

Festival des Films

„ueber_arbeiten“ im Thalia Arthouse

Elfaktuelle deutsche und internationale Dokumentarfilme, welche die Themen Arbeit, Wirtschaft und Globalisierung beleuchten, werden bis zum 22. November im Rahmen des Filmfestivals „ueber_arbeiten“ im Thalia gezeigt. Das Festival ist Teil des Gesellschaftsprojekts der Aktion Mensch, das dazu auffordert, sich aktiv an der Gestaltung einer Gesellschaft zu beteiligen, die sich ihrer ideellen Grundlagen bewusst, sozial sensibel und konsensfähig ist.

Die vorgestellten Filme zeigen globale Verbindungen zwischen den verschiedensten Lebens- und Arbeitswelten und die internationalen Verflechtungen von Großkonzernen. Sie stellen Fragen nach der Zukunft und nach den Vorführungen werden Gesprächsrunden mit Experten aus dem Bereich der Nichtregierungsorganisationen (NGO) und der sozialen Verbände und Institutionen stattfinden, bei denen die Dokumentarfilme näher erläutert werden sollen. *red*

Filmfestival „ueber arbeiten“

Junge chinesische Wanderarbeiter, die auf dem Firmengelände leben und für einen Hungerlohn arbeiten. Deutsche Sozialhilfeempfänger, die von ihrem Leben unterhalb der Armutsgrenze erzählen. Eine Kurdin, die Probleme hat, sich an die Kultur ihrer neuen Heimat Schweiz anzupassen. Und ältere Menschen, die ungewöhnliche Wege gehen, wie im Film „Herb, mein Herbst“ (siehe Foto). Sie und andere Menschen in besonderen Lebenssituationen stellt das Filmfestival „ueber arbeiten“ vor, das ab November durch 90 deutsche Städte tourt und auch in Stuttgart zu sehen ist. Elf Dokumentationen werden gezeigt. Alle gehen der Frage nach, wie die internationale Wirt-



schaft unseren Alltag bestimmt. Einblicke bekommt man in die Casting-Industrie Hollywoods und die Call-Center, in den ungerechten Weltmarkt für Agrarprodukte und in die Ennon-Pierre. Chinesische Textilarbeiter kommen ebenso zu Wort wie deutsche AIG-II-Empfänger oder Schüler. Nach jeder Vorführung stehen Experten für Gespräche und Diskussionen bereit. Das Festival ist Teil des Gesellschaftler-Projekts der Aktion Mensch. Das komplette Programm steht im Internet: www.ueber-arbeiten.de.

16. – 22. November, je nach Film um 17 oder 19 Uhr / Corso-Kino Stuttgart-Vaihingen 7 € (ermäßigt 5 €).

Filmfestival »ueber arbeiten«

Die Aktion Mensch startet soziales Filmfestival

Das Filmfestival »ueber arbeiten« startet am 2. November 2006 und geht bis April des nächsten Jahres auf Tournee durch 80 deutsche Städte. Vom 16. bis zum 22. November ist das Festival in Stuttgart, im Corso. Vom 25. bis 30. Januar 2007 macht es dann Halt in Mannheim und vom 22. bis 28. März 2007 in Schwäbisch Gmünd.

Das Filmfestival ist Teil des Gesellschafts-Projekts der Aktion Mensch. Dieses Projekt fordert mit der Frage »In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?« zur aktiven Gestaltung der Gesellschaft auf. Für »ueber arbeiten« wurden elf aktuelle deutsche und internationale Dokumentarfilme ausgewählt, die mit den Themen Arbeit, Wirtschaft und Globalisierung drei Begriffe der aktuellen politischen Diskussionen beleuchten. Die elf Filme geben diesen Schlagworten Gesichter und Stimmen: Sie lassen die Menschen zu Wort kommen, die täglich mit den Auswirkungen der Verschlebung des Arbeitsbegriffs und der zunehmenden globalen Verflechtung auf ihr Leben konfrontiert sind; sie stellen Menschen vor, die sich nicht mit den Verhältnissen abfinden, sondern sich mit ihnen auseinander setzen; sie machen erfahrbar, dass Arbeit mehr bedeutet als nur die Sicherung des Lebensunterhalts. Jeder einzelne Dokumentarfilm wird von einem Kooperationspartner aus dem Bereich der Nichtregierungsorganisationen, der sozialen Verbände und Institutionen begleitet. Sie moderieren die einzelnen Filmvorführungen, bieten Diskussionen mit Experten an und stellen auf Sonderveranstaltungen ihre Arbeit vor. ■ (ty)

► www.ueber-arbeiten.de



Der Festivalbeitrag »Irgendwo dazwischen« porträtiert drei Jugendliche aus Baden-Württemberg. (Regie: Silva von Gerlach, Dokumentarfilm, 60 Min.)

Kurzinhalt:

Die drei 17-jährigen Maxi, Dule und Heiko in ihrem »Sommer der Entscheidung«. In der Schwarzwaldprovinz, weit entfernt von einer pulsierenden Großstadt, beginnt der Ernst des Lebens, mit Berufswahl und Arbeitssuche, die Zeit zwischen Jugend und Erwachsensein.

Presseauschnitte

Kunden/Auftr.-Nr:	Propaganda 8
Anstrich/L-Tag:	20830 / 21987
Publikation:	ueber / (2xm) / U.no
Seite:	Fellbacher Zeitung - Ersch.-Ort: Stuttgart (Ztg.)
gedr. Auflage:	17
verk. Auflage:	7700
verbr. Auflage:	N/A
Reichweite:	N/A
Datum:	N/A
Seite: 1/1	16.11.2008

Reihe „Ueber Arbeiten“ im Corso

Der Herbst gibt das Signal zum Aufbruch

Drei Frauen, deren Lebensalter zusammen mehr als 240 Jahre beträgt. Wie verbringen sie ihren Lebensabend? Haben Sie noch Wünsche und Träume? „Herb, mein Herbst?“ – im Original „Monotone, monotone?“ – die Schweizer Regisseurin Marie-Jeanne Urech wagt mit distanzierter Anteilnahme einen eindringlichen Blick. Der Film ist eine von elf Dokumentationen aus sechs Ländern, die der Verein Aktion Mensch zusammen mit zahlreichen Verbänden und Organisationen im Rahmen des Projekts „Die Gesellschafter“ zeigt. Ziel ist die aktive Diskussion in der Bevölkerung um die Frage „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“. Das Filmfestival mit den Schwerpunktthemen Arbeit, Wirtschaft und Globalisierung, das durch 80 Städte tourt, soll nun noch mehr Anregungen zur Diskussion geben. An diesem Donnerstag (17 Uhr) startet die Filmreihe mit der so kritischen wie ergreifenden Dokumentation „China Blue“ des Amerikaners Micha X. Peled, der mit Hilfe einer 16-jährigen Arbeiterin die katastrophalen Arbeitsbedingungen in chinesischen Textilfabriken untersucht. Außerdem hat der deutsche Regisseur Veit Helmer eine Casting-Frau bei ihrer Arbeit beobachtet und mit „Behind the couch – Casting in Hollywood“ einen grandios komponierten Dokumentarfilm geschaffen. eva

Presseauschnitte

Kunde:	Propaganda B
Kunden/Auftr.-Nr.:	20830 / 21987
Anstrich/L-Tag:	ueber / (2xm) / U:no
Publikation:	Stuttgarter Zeitung - Ersch.-Ort: Stuttgart (Ztg.)
Seite:	32
gedr. Auflage:	543650
verk. Auflage:	479150
verbr. Auflage:	488790
Reichweite:	1180000
Datum:	16.11.2006

Seite: 1/1

Kino als sozialer Treffpunkt

Das mobile Filmfestival „Ueber arbeiten“

Von Ulrich Kriest

Wenn US-Amerikaner eine gebührenfreie Nummer wählen, kann es sein, dass das angewählte Call-Center in Indien liegt. Die Angestellten dort haben ein Sprachtraining erhalten und können US-Dialekte imitieren, damit sie den Verbraucher nicht irritieren. Der indische Filmemacher Ashim Ahluwalia hat sich mit seiner Dokumentation „John & Jane“ auf Spurensuche in die Welt globalisierter Beschäftigungsverhältnisse begeben.

Der Filmemacher Micha X. Peled reiste dagegen in die südchinesische Stadt Shax, um unter abenteuerlichen Bedingungen die Arbeitsbedingungen in den so genannten „Sweatshops“ zu dokumentieren. Hat man „China Blue“ gesehen, wird man die Produktinformationen seiner Markenjeans mit anderen Augen lesen, ahnt aber auch, dass die drastischen Ausbeutungsverhältnisse der chinesischen Textilindustrie der verarmten Landbevölkerung als ein Segen erscheinen.

„John & Jane“ und „China Blue“ sind zwei sehenswerte Filme und jetzt Teil eines Pakets von elf Dokumentarfilmen, das sich mit den Themen „Arbeit, Wirtschaft und Globalisierung“ befasst und unter dem Titel „Ueber arbeiten“ durch achtzig Städte tourt. Hinter dem Festival steht die Bonner „Aktion

Mensch“ mit ihrem Gesellschafterprojekt. Man versteht sich als Plattform für Vernetzung zivilgesellschaftlicher Organisationen und engagierter Menschen, die mit einer Kombination von Filmfestival, Informationsveranstaltungen und lokal verankerten Gesprächsrunden einen „Prozess gesellschaftlicher Selbstverständigung“ anstoßen will. Das mobile Filmfestival ist nach Aussage des Festivalleiters Andreas Wildfang auch Versuch einer Neupositionierung des Kinos.

Das Kino als sozialer Treffpunkt ist politisch neu zu entdecken. Filme, die sonst auf eine unvorbereitete Öffentlichkeit treffen, werden hier thematisch gebündelt. So wird „China Blue“ von INKOTA, einem entwicklungspolitischen Netzwerk im Osten Deutschlands, „John & Jane“ von Attac Deutschland präsentiert. „Jede Kinovorführung macht dem interessierten Zuschauer ein Angebot, sich lokal zu engagieren, indem ein möglicher Aktionspartner vor Ort präsent ist“, erläutert Wildfang das Konzept. Zwar sei die Entpolitisierung der Öffentlichkeit nicht zu unterschätzen, doch könne solch eine Initiative die „Wahrnehmungskontakte zwischen unterschiedlichen politischen Engagements“ schärfen und damit auch längerfristige Initiativen fördern.

www.ueber-arbeiten.de



X Für Überarbeitete

Bundesweites Filmfestival „Ueber Arbeiten“ zu Arbeit, Wirtschaft und Globalisierung zu Gast in Weimar und Jena

Wann ist man zu alt? Wann ausreichend qualifiziert? Wie bekommt, wie behält man sie? Wie lebt sich's ohne? Wie mit? Wie viel verdient man durch sie? Unter welchen Bedingungen – dort und hier? Fragen zum Thema Arbeit. Fragen von gesellschaftlicher Relevanz und Brisanz. Grundlegende Fragen, die sich elf Filmemacher gestellt haben, um je einen Dokumentarfilm zu den Themen Arbeit, Wirtschaft und Globalisierung drehen zu können. Diese elf Filme bilden den Kern des Dokumentarfilmfestivals „Über Arbeiten“, das deutschlandweit zum Denken und Diskutieren anregen will. Von November bis April gastiert die gesellschaftskritische Filmreihe abwechselnd in insgesamt 80 deutschen Städten. Vom 23. bis zum 28.11. werden die internationalen Produktionen im Weimarer CineStar und anschließend, vom 30.11. bis zum 5.12., im CineStar Jena zu sehen sein. Dann verliert das Kino seine angestammte Stellung als „einfaches“ Unterhaltungs- und Informationsmedium. Denn anders als zum Beispiel das heimische Wohnzimmer ist der Kinosaal ein öffentlicher Raum, der dem öffentlichen Diskurs dienen kann. Entsprechend laden die Veranstalter zur Diskussion mit Experten ein und bieten sozialen Organisatio-

nen ein Sprachrohr. Das Festival ist Teil des „Gesellschafter-Projekts“ der Aktion Mensch, das die Frage „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“ in die Menge geworfen hat. Erfolgreich, denn im Internet wird seit dem Frühjahr diesen Jahres tausendfach versucht, Antwort zu finden. Ein jeder hat sein ganz eigene, mehr oder weniger utopische, parat. Gülli Dogans zum Beispiel, die 1977 in die Schweiz immigriert ist und seither „zwischen den Welten“ lebt. Oder Maxi, Dule und Heiko aus einem Dorf im Schwarzwald, die zwischen Jugend und Erwachsensein changieren, also auch „irgendwo dazwischen“ stehen. Oder auch die äthiopischen Kaffee-Bauern, die 50 Cent für ein Kilo des „schwarzen Goldes“ erhalten, das in westlichen Cafés bis zu 230 \$ bringt. Von den Schicksalen und Träumen dieser und anderer Menschen handeln die Filme, die durch Einzelbetrachtungen den Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen schärfen wollen, die jeden angehen. (nh)

Filmfestival „Ueber Arbeiten“, 23. bis 28. November: CineStar Weimar, 30. November bis 5. Dezember: CineStar Jena

Presseauschnitte

EYZ Media		
Chemnitz Morgenpost	➤	Suchbegriff: ueber arbeiten
07.12.06	Verbreitete Auflage:	30.610
Tageszeitung / täglich	Reichweite:	93.090
		Anzeigenäquivalenz: 2.080 €
		Seite: 4 / oben mitte

35948 - 3 - TF - TZ - 8597493 -

„ueber arbeiten“: Internationale Dokumentar-Filme im Luxor

Drei Rentnerinnen erzählen, wie sie mit verschiedensten Beschäftigungen der Langeweile entfliehen. Der Streifen „Herb, mein Herbst?“ (Sonnabend, 14 Uhr, Luxor) ist einer von elf Beiträgen des bundesweiten Filmfestivals „ueber arbeiten“, das ab heute im Luxor Filmpalast Chemnitz und ab 11. Dezember in der Filmbüh-

ne Mittweida zu Gast ist. Die Aufführung der Dokumentarfilme, die sich mit den Themen „Gesellschaftliche Utopien“ und „Projekte der Veränderung“ auseinandersetzen, werden von Diskussionsrunden mit Vertretern verschiedener Vereine begleitet. Die Dokumentation „Abschalten!“ (heute, 14 Uhr) rekonstruiert die dramatischen Ereig-

nisse um den Ralco-Staudamm in Chile. Die harte Jobwelt im glanzvollen Hollywood beleuchtet die Reportage „Behind the Couch-Casting in Hollywood“ (Sonntag, 14 Uhr). „ueber arbeiten“ ist Teil des Projekts „Aktion Mensch“ und der Auftakt von insgesamt drei Filmturneen. Termine unter www.kinderfilmdienst.de.

Presseauschnitte

EYZ Media



Freie Presse

Freie Presse	Suchbegriff: ueber arbeiten		
06.12.06	Verbreitete Auflage:	323.700	Anzeigenäquivalenz: 4.048 €
Tageszeitung / täglich	Reichweite:	978.034	Seite: 14 / unten rechts

35948 - 7 - HF - TZ - 8577367 -

Zwischen Globalisierung und Einzelschicksal

Dokumentalfilmfestival „Über Arbeiten“ macht Station in Chemnitz und Mittweida

Chemnitz/Mittweida. „Über Arbeiten“ ist der Titel eines Dokumentalfilmfestivals, das gegenwärtig durch Deutschland tourt und sich den Themen Arbeit, Wirtschaft und Globalisierung widmet. Von morgen an bis zum 12. Dezember präsentiert es sich im Chemnitzer Cinestar Luxor-Filmpalast, vom 11. bis 13. Dezember in der Filmbühne Mittweida.

Gezeigt werden Filme, die sich mit dem Leben in Zeiten der Hartz IV-Arbeitsmarktreform und mit schamloser Bereicherung von Managern beschäftigen. Sie erzählen von Jugendlichen, die in einer Phase zwischen Berufswahl und Arbeitssuche sind, sowie von drei älteren couragierteren Damen, die noch lange nicht zum alten Eisen gehören möchten. Ein Streifen berichtet von der Casting-Industrie in Los Angeles, ein anderer entführt nach China, wo Jeans und Shirts billig hergestellt werden. Ergänzt werden die Filmvorführungen durch Diskussionsrunden. Das bundesweite Filmfestival reist bis zum Frühjahr 2007 durch insgesamt 80 deutsche Städte. (UT)

www.ueber-arbeiten.de

Filme für eine gerechtere Welt

Rente mit 67? Rose, Jacqueline und Nadine sind 81, 77 und 82 alt – und noch berufstätig. Mehr über die drei Frauen bietet das Filmfestival „Über Arbeiten“, das heute in Lübeck startet.

VON LILIANE JOLITZ

Hartz IV, Migration, Globalisierung, wovon leben im Alter? Mit diesen und anderen Themen beschäftigen sich die elf Dokumentarfilme, die während des Filmfestivals „Über Arbeiten“ im Filmhaus Lübeck gezeigt werden. Gemeinsames Thema ist die Frage „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“. Das Festival, initiiert von der Aktion Mensch, tourt durch über 80 deutsche Städte. Denn die Probleme sind ja überall gleich. Von ihnen erzählen die Filme. Im Programm heißt es dazu: „Wer aus den USA mit einem Callcenter telefoniert, ist, ohne dass er es ahnt, vielleicht mit Indien verbunden. Unsere Töchter werden von jungen Arbeiterinnen in China hergestellt. Die morgendliche Tasse Kaffee steht für ein weltumspannendes Handelsnetz, an dem die afrikanischen Herstellerländer am wenigstens verdienen.“

Aber das Festival will nicht nur Filme vorführen, sondern Menschen miteinander ins Gespräch bringen, sie ermuntern, sich für eine gerechtere Welt einzusetzen. Diesen Part übernehmen örtliche Initiativen, die Info-Stände, Gespräche oder auch Aktionen anbieten.

Die Vorstellung des Films „Schwarzes Gold“ heute Abend über die Armut der Kaffeebauern in Äthiopien einerseits und die Glitzerwelt, in der Kaffee zum Teil konsumiert wird, andererseits, wird begleitet vom Weltladen Lübeck und der Lübecker Initiative gegen die G8 mit einer Ausstellung „Wer verdient an der heißen Bohne?“.

Immer nur das Billigste

kaufen und höchstens zweimal im Monat ins Kino: Der Film „Des Wahnsinns letzter Schrei“ lässt Hartz-IV-Empfänger erzählen. Wie lebt es sich mit 345 Euro im Monat? Aber auch Politiker kommen zu Wort. Zum Beispiel Bundesarbeitsminister und Vizekanzler Franz Müntefering, der keine Alternative zu Hartz IV sieht. Was man von den lokalen Festivalpartnern ganz und gar nicht behaupten kann. Die Arbeitsloseninitiative Paria und die Arbeitslosenselbsthilfe Lübeck wollen die Auswirkungen von Hartz IV in Lübeck anhand von Beispielen darstellen und Hintergrundinformationen liefern. Übrigens: Der Eintritt beträgt für Hartz-IV-Empfänger ein Euro.

Zurück zu Rose, Jacqueline und Nadine: Der Film mit dem Titel „Herb, mein Herbst?“ fällt schon aufgrund des Alters der Akteurinnen aus der Reihe. Er erzählt von den drei alten Damen in der französischen Schweiz: von Rose Keller, die zweimal pro Woche in einem Schönheitssalon arbeitet, Jacqueline Thévoz, die als Schriftstellerin und Journalistin arbeitet, und Nadine Karpouchko, die ihr Wohnzimmer regelmäßig zum Konzertsaal macht. Christian Wienberg vom Bund der älteren Generation Europas steht für Gespräche zur Verfügung.

Mit dem Thema Jugendarbeitslosigkeit beschäftigt sich der Film „Wir leben im 21. Jahrhundert“. Die Gruppe „Basta! Linke Jugend“ hat dazu in Zusammenarbeit mit Lübecker Hauptschülern Stellwände gestaltet. Thema: Wie Lübecker Schüler ihre Zukunft sehen.

Das Programm

John & Jane: Dokumentation über Call-Center in Indien, heute, 17.30 Uhr.

Schwarzes Gold: Kaffeeanbau und -handel, heute, 20 Uhr, Sonntag, 11 Uhr.

China Blue: über Jeansproduktion in China, Freitag, 15 Uhr, Sonntag, 17.30 Uhr.

Des Wahnsinns letzter Schrei: Deutschland und Hartz IV, Freitag, 17.30 Uhr.

Zwischen den Welten: Lebensgeschichte einer in der Schweiz lebenden Kurdin, Sonnabend, 15 Uhr.

Abschalten: Der Kampf der Mapuche-Indianer gegen den Bau eines Staudamms in Chile, Sonnabend, 17.30 Uhr.

Herb, mein Herbst?: Drei Frauen, die mit 80 noch arbeiten, Sonntag, 15 Uhr.

Behind the Couch – Casting in Hollywood, Sonntag, 20 Uhr.

Enron – The Smartest Guys in the Room: Film über den US-Finanzskandal, Montag, 17.30 Uhr.

Wir leben im 21. Jahrhundert: drei Jugendliche auf der Suche nach dem Einstieg ins Arbeitsleben, Montag, 20 Uhr.

Irgendwo dazwischen: Alte Freunde zwischen Jugend und Erwachsensein, Dienstag, 17.30 Uhr.

www.ueber.arbeiten.de

EYZ Media				Freie Presse	
		<small>MITTWEIDAER ZEITUNG</small>			
Freie Presse Mittweida	➤	Suchbegriff: Wahnsinns letzter Schrei, Des			
12.12.06	Verbreitete Auflage:	11.780	Anzeigenäquivalenz:	1.066 €	
Tageszeitung / täglich	Reichweite:	35.592	Seite: 11 / Seitenmitte		

35948 - 17 - JLA - TZ - 8618554 -

Hartz IV im Kino

Dokumentation und Gesprächsrunde in der Filmbühne



Anne-Katrin Koch, Cornelia von Birgelen und Dietmar Hensel (v. L.) bei der Gesprächsrunde nach dem Film.

—FOTO: FALK BERNHARDT

VON ROBERT SCHMIDT

Mittweida. Gut fünf Dutzend Besucher haben gestern beim Filmfestival der „Aktion Mensch“ in der Mittweidaer Filmbühne den Film „Des Wahnsinns letzter Schrei“ angesehen. Die 60-Minuten-Dokumentation von Bärbel Schönafinger und Tanja von Dahlen spiegelt das Deutschland von Hartz IV wider und deckt auf, dass es sich bei den scheinbaren Notwendigkeiten wirtschaftspolitischen Korrekturen nicht zuletzt um Ideologie handelt.

In der sich anschließenden von „Freie Presse“-Redaktionsleiter Andreas Luksch moderierten Gesprächsrunde rückte die Situation vor Ort in den Mittelpunkt. Die stellvertretende Geschäftsführerin der Arge, Cornelia von Birgelen, teilte mit, dass es derzeit im Landkreis 14.000 Personen in Bedarfsgemein-

schaften gebe, die von Hartz-IV-Hilfen leben. Rund 6000 Männer und Frauen seien arbeitslos gemeldet. Dietmar Hensel, Leiter des Arbeitslosentreffs Mittweida, machte darauf aufmerksam, dass sich viele Arbeitslose Woche um Woche wertloser fühlen. Aussicht auf Arbeit sei ganz wichtig. Anne-Katrin Koch, Chefin des Vereins Netzwerk in Mittweida, sieht Ansatzpunkte zu helfen. So sei 2006 jede vierte der von ihrem Verein betreuten Personen in Arbeit integriert worden.

Zum diskutieren war das Publikum, zumeist selbst arbeitslos, nicht aufgelegt. „Betroffene sollten durch den Film die Hartz-IV-Problematik auch mal aus einem anderen Blickwinkel sehen“, so die beiden Festival-Organisatoren, Daniel Paul Schreiter sowie Sabine Rösler. Es schien gelungen: So mancher verließ das Kino nachdenklich.

EYZ Media			
Braunschweiger Zeitung, Wolfenbüttel		Suchbegriff: über arbeiten	
30.11.06	Verbreitete Auflage: 25.029	Anzeigenäquivalenz:	1.390 €
Tageszeitung / täglich	Reichweite: 75.623	Seite: LO3+ / unten mitte	

35948 - 24 - NM - TZ - 8542750 -

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG
WOLFENBÜTTLENER ZEITUNG UND ANZEIGER

Wie wollen wir künftig leben?

Filmfestival der Aktion Mensch gemeinsam mit lokalen Organisationen

Von Karl-Ernst Hueske

WOLFENBÜTTEL. „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“ Diese Frage steht im Mittelpunkt eines Filmfestivals, das vom 29. März bis 3. April im Wolfenbütteler CineStar stattfindet.

Veranstalter dieses Festivals ist die Aktion Mensch (früher Aktion Sorgenkind) in Kooperation mit örtlichen Organisationen wie dem Paritätischen, dem Ortsverein der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft, dem Agenda-Büro und dem Kulturamt der Stadt, dem Bildungszentrum des Landkreises, der Arbeiterwohlfahrt, dem Deutschen Gewerkschaftsbund, Attac Braunschweig sowie der Gesellschaft für bedrohte Völker.

Das Thema des Festivals lautet „Über Arbeiten“. Es sind Filme zu Arbeit, Wirtschaft und Globalisierung zu sehen. Es handelt sich allerdings nicht um trockene Politberichte, sondern um deutsche und internationale Dokumentationen, die „bewegen und mitreißen“, verspricht Christian Schmitz, der die Betreuung des Filmfestivals für Wolfenbüttel übernommen hat.

In 80 deutschen Städten sind die Filme zu sehen. In unserer Region ist Wolfenbüttel als Aufführungsort ausserkoren worden. Die nächsten Aufführungsorte sind Magdeburg und Hannover.

Mit kurzen Einführungen zur dargestellten Thematik und zu den Filmen selbst sowie zur Situation in den Ländern, in denen die Filme spielen, beteiligt sich die Technische Universität Braunschweig, Fachbereich internationale Beziehungen, an diesem Festival.

Die örtlichen Veranstalter planen zudem ergänzende Programmpunk-



Die lokalen Teilnehmer schauen sich gemeinsam mit Festivalkoordinator Christian Schmitz (mit der Hand am Laptop) den Trailer zum Filmfestival „Über Arbeiten“ an.

Foto: Karl-Ernst Hueske

te wie Info-Stände, Podiumsdiskussionen, Vorträge oder Zeitzeugenberichte.

Das genaue Programm wird auf

FAKTEN

Folgende Filme werden beim Filmfestival Ende März in Wolfenbüttel gezeigt:

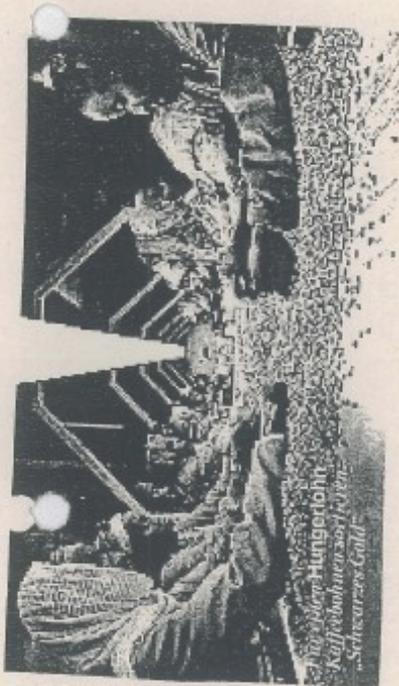
- ▶ „Abschalten“, Spanien 2005, Regie: Manel Mayol
- ▶ „Behind The Couch“, Deutschland 2005, Regie: Veit Helmer
- ▶ „China Blue“, USA 2004, Regie: Micha X. Peled
- ▶ „Des: Wahnsinns letzter Schrei“, Deutschland 2005, Regie: Bärbel Schönafinger, Tanja von Dahlen
- ▶ „Enrom“, USA 2005, Regie: Alex Gibney

der nächsten Sitzung des Vorbereitungsgremiums am Montag, 18. Dezember, 11 Uhr, im Bildungszentrum des Landkreises festgelegt.

- ▶ „Herb: mein Herbst?“, Schweiz 2004, Regie: Marie Urech
- ▶ „Irgendwo dazwischen“, Deutschland 2005, Regie: Silva von Gerlach
- ▶ „John & Jane“, Indien 2006, Regie: Ashim Ahluwalia
- ▶ „Schwarzes Gold“, Großbritannien 2006, Regie: Marc Francis
- ▶ „Wir leben im 21. Jahrhundert“, Deutschland 2004, Regie: Claudia Indenhock
- ▶ „Zwischen den Welten“, Schweiz 2006, Regie: Yüsun Yesilöz

Doku-Festival auf Tournee

Dokumentationen „Über Arbeiten“ zeigt die aktuellen Bedingungen des Broterwerbs



„Hi, this is Naomi“, meldet sich Namrata bei ihrem Gesprächspartner in lupenreinem Amerikanisch. Ihre US-Kunden sollen nicht merken, dass die gewählte Hotline in ein Callcenter am anderen Ende der Welt, in Indien, führt. Die Doku „John & Jane“ verfolgt, wie sich durch den Job Namratas Persönlichkeit verändert: Die junge Inderin blondiert sich die Haare und träumt von einem westlichen Ehemann.

Andere Auswirkungen der Globalisierung sind nicht so absurd, sondern einfach nur hart. In „China Blue“ wird gezeigt, wie junge Chinesinnen Jeans für den westlichen Markt schneiden – bis zu 18 Stunden täglich, sieben Tage die Woche. Vom Geschäft mit dem Traum vom Ruhm handelt „Behind the Couch – Casting in Hollywood“. Man sieht, wie Tausende junger Menschen, die jährlich für eine Filmkarriere nach Los Angeles kommen, abgezockt werden: von Agenturen, die ihnen aufwendig gestaltete Bewerbungsmappen mit teuren Porträtfotos andrehen, die am Ende alle auf dem Müll landen.

Acht weitere Dokus ergänzen das Programm, das Verbände wie die Aktion Mensch, die Caritas und die Gewerkschaft ver.di auf die Beine gestellt haben. Man wolle damit das Kinopublikum aufklären, unter welch verschiedenen Bedingungen Menschen auf der ganzen Welt ihrem Broterwerb nachgehen, welche Gesichter und

Geschichten sich hinter dem Schlagwort Globalisierung verbergen, so die Veranstalter. Bis April 2007 touren die Filme durch 80 deutsche Städte, die Website www.ueber-arbeiten.de informiert, wann welche wo gezeigt werden. Robert Vogt

» die 11 filme

ABSCHALTEN! – APAGA Y VÁMONOS: Chilenen leisten Widerstand gegen den Bau eines Staudamms.

BEHIND THE COUCH – CASTING IN HOLLYWOOD: Beobachtungen der Industrie hinter der Filmindustrie.

CHINA BLUE: Die unbarmherzigen Arbeitsbedingungen in der chinesischen Textilverarbeitung.

DES WAHNSINNS LETZTER SCHREI: Experten und Politiker erklären die Theorie, Arbeitslose zeigen die Praxis von Hartz IV.

ENRON: THE SMARTEST GUYS IN THE ROOM: Über den größten Finanzskandal der US-Geschichte.

HERB, MEIN HERBST? Rastlose Rentnerinnen wollen vom Ruhestand nichts wissen.

IRGENDWO DAZWISCHEN: Drei 17-Jährige im Schwarzwald und ihre Angst vor der Zukunft.

JOHN & JANE: Von der Absurdität eines indischen Callcenters, das Kunden in den USA betreut.

SCHWARZES GOLD: Blick auf die Machenschaften in der weltweiten Kaffeewirtschaft.

WIR LEBEN IM 21. JAHRHUNDERT: Problematik deutscher Niedriglohn-Jobber ohne Schulabschluss.

ZWISCHEN DEN WELTEN: Über die gelungene Integration einer Kurdin im Land der Eidgenossen.



Kino um die Ecke

DAS BUNDESWEITE FILMFESTIVAL „UEBER ARBEITEN“

Mr. Lam hat die Zeichen der Zeit verstanden. Der ehemalige Polizeichef der südchinesischen Stadt Shax produziert jetzt Jeans. In seiner Fabrik nähen die Arbeiterinnen monatlich 200.000 blaue Hosen, die in Deutschland nicht nur auf den Grabeltischen der Discounter landen, sondern später auch „Levis“-Etiketten verpasst bekommen. Mr. Lam hält viel von Disziplin und Akkord; seine Zahlungsmoral dagegen hält sich in Grenzen. Der Ex-Polizist verachtet seine ungebildeten Mitarbeiter, die aus der Provinz kommen, Kost und Logis selbst bestreiten müssen, aber begeistert über den Luxus von fließendem Wasser nach Hause berichten. Micha X. Peleds Dokumentation „China Blue“ bietet aufschlussreiche Einblicke in die chinesische Textilindustrie, an denen weder die Chinesen noch die Profiteure im Westen Interesse haben können. Der Film zeigt, was es bedeutet, wenn die Ökonomie eines ehemals kommunistischen Systems auf wilden Kapitalismus umgestellt wird. Am Ende greifen Mr. Lams Arbeiterinnen zum alten Kampfmittel des Streiks, um endlich ihren Lohn zu erhalten. Dass Mr. Lam seinerseits nur ein kleines Rädchen ist, verschweigt der Film dabei kei-

neswegs, wenn Lam bei Verhandlungen mit britischen Abnehmern gezeigt wird, die ihn routiniert zu Dumpingpreisen zwingen. Die Folge sind Sonderschichten, die auf dem Rücken der ArbeiterInnen ausgetragen werden.

Plattform Zivilgesellschaft

„China Blue“ ist ein sehenswerter Film, der allerdings kaum je eine Chance hätte, in Deutschland in die Kinos zu gelangen; selbst im Fernsehen würde er nur mit sehr viel Glück irgendwann nach Mitternacht versendet. Doch jetzt ist „China Blue“ Teil eines Pakets von elf Dokumentarfilmen, die sich auf unterschiedliche Weise mit den Themen Arbeit, Wirtschaft und Globalisierung befassen und unter dem Titel „ueber arbeiten“ in 80 deutschen Städten unterwegs sind. Hinter dem Festival steckt die „Aktion Mensch“ (ehemals „Aktion Sorgenkind“) mit ihrem „Gesellschafter“-Projekt. Unter dem Slogan „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“ soll die Filmreihe in Kooperation mit 15 großen Verbänden und Organisationen sowie zahlreichen regionalen Partnern an den jeweiligen Spielorten dem Publikum vermittelt werden. Die Organisatoren verstehen sich





dabei als Plattform für Partizipation und Vernetzung zivilgesellschaftlicher Organisationen und engagierter Bürger. Es geht darum, durch die Kombination von Filmfestival, Informationsveranstaltungen und lokal verankerten Gesprächsrunden einen „Prozess gesellschaftlicher Selbstverständigung“ anzustoßen. Beim ersten Festival „Ausnahme“ zum Thema „Depression und psychische Behinderung“ hatte man im Frühjahr 2006 bereits viele positive Erfahrungen gesammelt, die ins aktuelle Projekt einfließen.

Das mobile Filmfestival „ueberarbeiten“ dient in erster Linie zwar der Restitution bzw. der Unterstützung einer politisch engagierten Öffentlichkeit, ist in den Augen von Festivalleiter Andreas Wildfang aber auch Ausdruck einer gesellschaftlichen Neuorientierung des Kinos: „Die aktuelle Positionierung des Kinos als exklusives erstes Glied in der Verwertungskette ist auf Dauer nicht zu halten. Bei der Kernzielgruppe der jungen Erwachsenen gilt Kino schon lange nicht mehr als cool. Spätestens dann, wenn die Erträge im Home-Entertainment-Bereich die der Kinoauswertung deutlich übersteigen, werden die größeren, aber auch mittlere Produktio-

nen und Lizenzgeber andere Möglichkeiten als das Kino nutzen.“ Es geht also darum, das Kino als sozialen Treffpunkt politisch in den Blick zu nehmen. Filme, die ansonsten lediglich als ein Angebot unter vielen auf eine unstrukturierte Öffentlichkeit treffen und – wie etwa im Fall von Michael Glawoggers „Workingman’s Death“ oder Andres Veiel’s „Der Kick“ – an der Kinokasse weiter hinter ihren Möglichkeiten zurückbleiben, werden thematisch gebündelt und aufgeschlossen. Ein politischer Film wie Lutz Dammbeck’s „Das Netz“ steht dann nicht mehr zusammenhangslos neben Unterhaltungsware wie etwa „Die Frau der Leuchtturmwärterin“.

Die „Aktion Mensch“ und ihre Kooperationspartner haben sich einen Weg ausgedacht, der an bestehenden Strukturen andockt. So wird „China Blue“ von „Inkota“, einem entwicklungspolitischen Netzwerk im Osten Deutschlands, präsentiert, die Hartz IV-Dokumentation „Des Wahnsinns letzter Schrei“ vom Paritätischen Wohlfahrtsverband, „John & Jane“, eine Dokumentation über Call-Center in Indien, von Attac Deutschland. Das Besondere dieses Projekts sieht Wildfang darin, dass „wir gesellschaftspolitische oder sozialpolitisch relevante Inhalte in einen popkulturellen Rahmen platzieren, nämlich den des Kinos. Wichtig dabei ist, dass der Zuschauer die Möglichkeit hat, vor oder nach dem Film Gesprächsangebote anzunehmen. Jede Kinovorführung macht dem interessierten Zuschauer ein Angebot, sich lokal zu engagieren, indem ein Aktionspartner vor Ort präsent ist“. Wie steht es um die Qualität der ausgewählten Filme? „Natürlich haben wir den Anspruch, dass die Filme über cineastische Qualität verfügen; aber mindestens ebenso wichtig ist, ob sie ihre Inhalte in einen allgemeinen Bereich transportieren können. Wir wollen nicht primär zu den Bekehrten in den Universitäten oder den kommunalen Kinos predigen. Wir wollen dorthin, wo die Popkultur zuhause ist.“

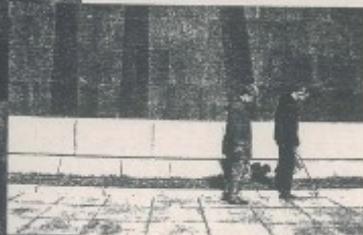
Dialektischer Dreischritt

Dieses politische Konzept von Kino erinnert an die Strategie der Zielgruppen- und Kampagnenfilme nach 1968, wobei seinerzeit schon die Produktion von Filmen wie „Rote

Fahnen sieht man besser“, „Liebe Mutter, mir geht es gut“ oder „Die Macht der Männer ist die Geduld der Frauen“ mit Blick auf die spätere Zielgruppe hin erfolgte. Wildfang und seine Mitstreiter argumentieren jedoch zu Recht, dass heute Lehrlinge nicht mehr als Lehrlinge mobilisierbar sind, wenngleich sie dieselben Interessen teilen. Trotz der aktuellen Unterschicht-Debatte „definieren sich Menschen heute weniger über ihre soziale Zugehörigkeit als eher über ein konkretes Thema. Genau hier setzen wir an“. „ueberarbeiten“ will mit einem Film ins Kino locken und dort die Möglichkeit bieten, beispielsweise mit einem Vertreter von Attac Deutschland zu diskutieren. Bei der Vorbereitung des Tour-Festivals haben die Organisatoren häufiger auch die Erfahrung gemacht, dass die unterschiedlichen Aktionspartner noch nie miteinander zu tun hatten – und dass Betroffene zudem oft überhaupt nicht mehr von der Existenz einer Organisation wie der Arbeiterwohlfahrt wussten.

Auch wenn man die Vereinzeltung und Entpolitisierung der Öffentlichkeit während der letzten Jahre nicht unterschätzen sollte, glaubt Wildfang dennoch, dass Engagement weiterhin als „cool“ gilt und lediglich die „Wahrnehmungskontakte“ nicht mehr funktionieren. Bei „ueberarbeiten“ geht es deshalb zunächst um die Erfahrung, dass der Einzelne nie ohne gesellschaftliche Relevanz agiert. Hier setzt die „Aktion Mensch“ an, indem sie hilft, auf lokaler Ebene Netzwerke und Kommunikationszusammenhänge herzustellen, die nach Möglichkeit auch über die einzelne Veranstaltung hinausweisen: „Die durch die Festivals entstandenen Partnerschaften zwischen Kino und Aktionspartnern geben im besten Fall auch nach dem Festival weiter.“ Für den Sommer 2007 ist das nächste Festival unter dem Thema „Utopie“ projektiert. Im Winter 2007/08 soll es dann um „Projekte der Veränderung“ gehen. Nicht uninteressant ist der dialektische Dreischritt der Veranstaltungsreihe: Zunächst wird gezeigt, was ist, dann, was sein könnte, und schließlich Möglichkeiten, wie man dahin kommt. Im Kino um die Ecke. Ulrich Kriest

Ausführliche Rezensionen aller Filme der Reihe „ueberarbeiten“ erscheinen im „film-dienst“ ab fd 22/06.



„China Blue“, „Des Wahnsinns letzter Schrei“, „John & Jane“ (v. l.)

FESTIVAL SPEZIAL

John & Jane | Der Dokumentarfilm zeigt indische Callcenter-Mitarbeiter, die Anrufe aus den USA entgegennehmen. Mit jedem Telefonat wächst die Sehnsucht nach einem besseren Leben in den USA



ueber

Die »Aktion Mensch« präsentiert
Filmfest mit Gefühl

KINO-EVENT Bis April 2007 tourt ein ganz besonderes Filmfestival durch Deutschland: Das »Aktion Mensch«-Filmfest »ueber arbeiten« zeigt elf spannende Dokus – und welches Schicksal an Ihrer Tasse Kaffee hängt!

Warum rufen amerikanische Kunden indische Callcenter an? Was hat die morgendliche Tasse Kaffee mit den Lebensbedingungen in Afrika zu tun? Welche Arbeit steckt hinter einer Jeans „made in China“? Und wie schafft man als junger Deutscher den Einstieg in die Arbeitswelt? Diesen Fragen gehen elf aktuelle Dokumentarfilme des bundesweiten Filmfestivals »ueber arbeiten« nach. Seine Themen sind Arbeit, Wirtschaft und Globalisierung.

Das Festival ist Teil des Gesellschafter-Projekts der »Aktion Mensch«: Mit der Frage »In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?« fordert das Projekt zur aktiven Gestaltung unserer Gesellschaft auf. Das Festival ist ein Versuch, den Zusammenhang zwischen dem Alltag zweier Welten darzustellen – auch, um

auf Absurditäten hinzuweisen. So beschäftigt sich der Film »John & Jane« von Ashim Aluwalia mit Callcentern in Indien: Wenn US-Amerikaner eine kostenfreie 1-800-Nummer wählen, wird ihnen kaum auffallen, dass sie womöglich mit Indien verbunden sind. Die dort beschäftigten Call-Agents können nach einem speziellen Sprachtraining alle Regionaldialekte perfekt imitieren. Bis zu 14 Stunden arbeiten sie täglich. Als »virtuelle Amerikaner« mit beispielsweise texanischem Akzent haben sie sich Pseudonyme wie »John« oder »Jane Doe« zugelegt – die Namen von typischen Durchschnittsamerikanern. Einige der Call-Agents gehen so sehr in ihrer Rolle auf, dass sie auch noch nach Feierabend nur noch US-Englisch sprechen oder sich die Haare aufhellen lassen wollen ...

WEITERE INFOS: WWW.DIEGESSELLSCHAFTER.DE

Festival-Städte ab Januar 2007 Darmstadt, Erfurt, Leipzig, Lich, Lüneburg, Osnabrück, Bremen, Dortmund, Frankfurt/Oder, Hannover, Mannheim, Neubrandenburg, Tübingen, Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Erlangen, Heidelberg, Kiel, Landshut, Oldenburg, Trier, Fulda, Ingolstadt, Mainz, Marburg, München, Siegen, Eisenhüttenstadt, Frankfurt/Main, Freiburg, Iserlohn, Konstanz, Wildau, Bielefeld, Ellwangen, Hagen, Mönchengladbach, Neustrelitz, Nürnberg, Ulm, Essen, Gelsenkirchen, Göttingen, Herne, Immenstadt, Flensburg, Koblenz, Remscheid, Schwann, Düren, Greifswald, Kaiserslautern, Schwäbisch Gmünd, Dresden, Jülich, Wolfenbüttel, Bochum, Eggenstein, Halle, Magdeburg, Straubing, Duisburg/Oberhausen, Düsseldorf, Hamburg, Rostock, Bonn, Karlsruhe, Kassel

ORGANISATION FÜR MENSCHLICHKEIT



Die **Aktion Mensch** wurde im Jahr 1964 als »Aktion Sorgenkind« gegründet und im Jahr 2000 in »Aktion Mensch« umbenannt. Mittlerweile gehört sie zu den

erfolgreichsten Organisationen im sozialen Bereich. Bis heute sind mehr als 40 000 Projekte mit über zwei Milliarden Euro unterstützt worden. **Die Ziele** Menschlichkeit, Solidarität, soziale Gerechtigkeit, Recht auf Selbstbestimmung und Teilhabe aller Menschen in unserer Gesellschaft. Die

Aktion Mensch fördert Projekte und Einrichtungen der Behindertenhilfe und -selbsthilfe sowie – seit 2003 – der Kinder- und Jugendhilfe. **Die Mittel** Erlöse der Aktion-Mensch-Lotterie, an der sich regelmäßig bis zu sieben Millionen beteiligen sowie Spenden. Daraus werden monatlich rund 500 soziale Projekte unterstützt.

Der ganz persönliche Alltag in verschiedenen Ländern steht im Mittelpunkt der elf Dokumentarfilme des Filmfestivals »ueber arbeiten« der Aktion Mensch



Wir leben im 21. Jahrhundert | Drei Jugendliche aus Köln ohne Schulabschluss suchen Arbeit



China Blue | Junge Chinesinnen malochen für einen Hungerlohn in Jeansfabriken



Herb, mein Herbst? | Drei ältere Damen schlagen sich als Selbstständige durchs Leben



Irgendwo dazwischen | Für Max, Dule und Heiko beginnt mit der Jobsuche der Ernst des Lebens



Des Wahnsinns letzter Schrei | Hartz-IV-Empfänger schildern ihr Leben unter der Armutsgrenze



Zwischen den Welten | Die Kurdin Güli lebt in der Schweiz und bewegt sich zwischen zwei Kulturen



Schwarzes Gold | Kaffeehandel zwischen Afrika und westlichen Ländern: unfair und hart für die Kaffeebauern



Enron | Ein Energiekonzern sorgt für den größten Finanzskandal der USA



Behind the Couch | Schauspieler in Hollywood versuchen verzwweifelt, sich ins Filmgeschäft zu bringen



Abschalten | Der Bau eines Staudamms in Chile zerstört die Kultur der Ureinwohner

Immer an die Arbeit!

Ein Filmfestival zu Arbeit, Wirtschaft und Globalisierung geht auf Tournee.
VON JÜRGEN KIONTKE

Ausgerechnet »ueber arbeiten« heißt das wahrscheinlich interessanteste Filmfestival dieses Jahres: Auf Basis einer reichlich flotten Netzwerkidée schickt die »Aktion Mensch« über ihr Integrationsmodell »Die Gesellschafter« elf Dokumentarfilme zu den Themen Arbeit, Wirtschaft, Globalisierung ambulant in 80 Städte in Deutschland. Am vergangenen Wochenende startete die Tour in Berlin. Anschließend ist Köln gebucht (bis zum 15. November 2006).

Nun ist es nicht neu, dass Filmfeste auf Wanderschaft gehen – so schnürt etwa das Fantasy-Filmfest auch jedes Jahr sein Bündel, um sich in diversen Städten zu zeigen. Bei »ueber arbeiten« wirkt jedoch das Prinzip der doppelten Patenschaft: Zum einen können sich lokale Organisationen auf der Internetseite anmelden und die Filme ordern. Zum anderen weist jeder einzelne Film einen eigenen Kooperationspartner aus dem Bereich der Nichtregierungsorganisationen (NGO) und der sozialen Verbände und Institutionen auf, die auf Sonderveranstaltungen wiederum ihre Arbeit vorstellen. Das hat äußerst merkwürdige Folgen: Unter den Unterstützern findet sich die ganze programmatische Spannweite von Organisationen wie Caritas, Attac Deutschland, Oxfam und die DGB-Jugend. Berliner Festivalpartner ist die Berliner Kampagne gegen Hartz IV und Sies e. V., ein generationsübergreifendes Projekt zur Gewaltprävention.

Eine Sprecherin der »Aktion Mensch«, Mechtild Buchholz, sagt: »Wir wollten Filmpaten, die sich mit den Themen auskennen und sich gesellschaftlich damit auseinandersetzen.« Richtig skurril wird es, wenn natürliche Feinde wie eine Arbeitsgemeinschaft der Arbeitsagentur und der Kommune zur Betreuung von Arbeitslosen, in diesem Fall die in Mittweida, auf diverse Erwerbslosenausschüsse trifft.

Das Thema Wirtschaft, früher gnadenlos unhip, läuft heute im Kino erstaunlich gut. Und so spricht Andreas Wildfang von der mitorganisierenden Berliner Agentur EYZ, die seit 1999 für die »Aktion Mensch« arbeitet, auch vom funktionierenden »popkulturellen

ueber arbeiten



Das bundesweite Filmfestival gastiert jede Woche in einer anderen Stadt und ist ab dem 3. November in Berlin. Alle Stationen und Termine finden sich unter www.ueberarbeiten.de

Zusammenhang: »Im Kino ist die Zugangsschwelle niedriger. Es ist ein ganz gutes Medium für diese Themen geworden. Früher war es ja mal eine Jahrmarktsattraktion.«

Dass die Ökonomie und ein Filmfestival ein gutes Joint Venture eingehen können, konnte Wildfang beim alljährlichen globalisierungskritischen Filmfest im Berliner Kino Acud feststellen. Für die »Aktion Mensch« war er auch beim Vorläufer von »ueber arbeiten« aktiv. »Ausnahmestandard« war der Titel eines ähnlich konzipierten, aber bei weitem nicht so groß angelegten mobilen Filmfestes zum Thema psychische Erkrankungen und gesellschaftliche Akzeptanz.

Die ausgewählten Produktionen zum Thema Arbeit sollen die Auswirkungen des globalisierten Wirtschaftens abbilden. Die elf Filme fragen nach der Zukunft der Erwerbsarbeit, nach globalen Verbindungen zwischen den Lebens- und Arbeitswelten und, wie sollte es anders sein, nach den internationalen Verflechtungen von Großkonzernen.

»Des Wahnsinns letzter Schrei« (D 2005), ein einstündiger Dokumentarfilm von Bärbel Schönafinger und Tanja von Dahlen, porträtiert die Hartz-IV-Klienten Angelika, Claudia, Sylvia und David. In Deutschland ernähren sich Mütter und Kinder von Nahrungsmitteln an der Haltbarkeitsgrenze, kleiden sich auf Flohmärkten ein und wühlen in Mülltonnen. Zugleich steigen die Gewinne deutscher Unternehmen, das Kapital der Vermögenden hat sich in den letzten 14 Jahren verdoppelt. Während die interviewten Politiker Franz Müntefering und Klaus Brandner (beide SPD) ratlos vom »Aberglauben des ewigen Wach-

tums« reden, konstatiert der Jurist und Buchautor Horst Afheldt: »Eine »Reichensteuer« zu fordern, ist fast schlimmer, als wenn man Kinderpornografie empfiehlt.«

Der Film »Wir leben im 21. Jahrhundert« von Claudia Indenbrock beschreibt die Suche dreier Jugendlichen ohne Schulabschluss nach einem Praktikumsplatz – viel Spaß. »Misserfolge einstecken gehört dazu«, wird ihnen vom Lehrer immer wieder klar gemacht. Jasmin kommt schließlich im Textileinzelhandel unter, Pascal im Straßenbau und Patrick in einer Fabrik. Für zwei Tage.

Auch Klassiker der Globalisierungskritik befinden sich im Angebot. »Schwarzes Gold« aus Großbritannien (2006) handelt von der Kaffeeproduktion, »China Blue« (USA 2004) gibt Einblick in die ostasiatische Textilherstellung und die Sweatshops. Nie und niemals darf bei Globalisierungskritikern der Film über das Staudammprojekt fehlen. In diesem Fall ist es das drittgrößte der Welt, Ralco in Chile. »Abschalten – Apaga y Vama-

Richtig skurril wird es, wenn natürliche Feinde wie eine Arbeitsgemeinschaft der Arbeitsagentur und der Kommune zur Betreuung von Arbeitslosen auf diverse Erwerbslosenausschüsse trifft.

nos« heißt der Film von Manuel Mayol aus dem Jahr 2005. Was spanische Conquistadoren und Augusto Pinochet nicht geschafft haben, kriegt Staatspräsident Eduardo Frei, der persönlich an der ausführenden Firma Endesa beteiligt war, hin: die Wohnorte der indianischen Einwohnerschaft zu säufen.

»Enron – The Smartest Guys in the Room« (USA 2005) zeichnet nach, wie man, *think global*, einen Milliardenkonzern an die Wand fährt – beim US-Energiekonzern wurden die Pensionsfonds veruntreut. Zurück in Deutschland, *act local*, beschreibt Silvia von Gerlach in »Irgendwo dazwischen« (D 2005), wie drei 17-jährige zwischen Gartenzweigen, Männergesangsverein und schwäbischer Kehrwoche ihre unbeschwertere Jugend kühlen – Ausgang ungewiss.

Worin das Festival seine Stärken hat: verschiedene Lebenswelten zusammenzubrin-

gen. Etwa indem der Nachweis gelingt, dass Jugend und Alter an ein und derselben Misere leiden können: Langeweile. Hier kommt »Herb, mein Herbst?« (2004) von Marie-Jeanne Urech aus der Schweiz gerade recht. Drei Frauen, die zusammen 240 Jahre zählen, präsentieren ihre Lebenstricks, um der rücksichtlichen Langeweile im Alter zu entgehen: Rose arbeitet in einem Schönheitssalon mit abgebrochenen Fingernägeln, Nadine mit russischen Straßenmusikern, Jacqueline versucht sich als Autorin. Originaltitel: »Monotone, mon automne?« Marie-Jeanne Urech meint: »In Europa ist der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung sehr hoch. Meistens werden sie als Last für die Gesellschaft empfunden, sie werden als erbärmlich dargestellt, als nutzlose soziale Kategorie, deren einzige Zukunft der Tod ist.« Bei ihr nicht.

Das weite Spektrum von »ueber arbeiten« zeigt sich in der Unterstützterliste: »Herb, mein Herbst?« hat Freunde bei der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros gefunden, »Irgendwo dazwischen« beim Zusammenschluss der deutschen Jugendverbände, dem Deutschen Bundesjugendring – Organisationen also, deren Vertreter sich nicht unbedingt jeden Tag auf dem Flur über den Weg laufen. »Das Ganze wirkt nur im Zusammenspiel«, sagt Wildfang. »Für uns stand die Frage im Mittelpunkt: Wie wollen wir leben?«, sagt Mechthild Buchholz. »Da wollten wir von möglichst vielen gesellschaftlichen Gruppen Antworten.«

Die kriegt sie, und das aus sehr vielen Städten – bis zum April 2007. Wer immer will, kann sich »ueber arbeiten« buchen. Danach gibt's das nächste Festival mit dem Thema: Gesellschaft und Utopie.



Zwölf-Stunden-Schichten, Überstunden bis zwei oder drei Uhr nachts: Arbeiterinnen in »China Blue«

Made in China«, das steht hierzulande so ziemlich in jedem Kleidungsstück, ob es von H & M oder C & A oder Mango ist. Manch einen stört dieser Hinweis auf den Transportweg, der – von wegen CO₂-Ausstoß – unter Umständen die Umwelt beeinträchtigt. Die meisten haben aber kein Problem mit dieser »Made in China«-Etikette. Vielleicht, daß sie zuweilen ein wenig kratzt. Aber dann schneidet man sie einfach ab und fertig.

Mit solchen Sachen schlägt sich die 17jährige Jasmin nicht rum. Sie reiste zwei Tage und zwei Nächte aus der chinesischen Provinz Sichuan zu ihrem künftigen Arbeitsplatz, der Textilfabrik »Lifeng«, um dort Geld für ihre Familie zu verdienen: »Meine Eltern riskierten viel, um ein zweites Kind zu haben. Man soll nur eines haben«. Sie hat Glück, überhaupt einen Job gefunden zu haben, als Fadenabschneiderin: Zwölf-Stunden-Schichten, Überstunden bis zwei oder drei Uhr nachts. Bei Termin-

Hosen runter!

Bilder aus der Produktion: Ein Filmfestival zum Thema Arbeit tourt durch 80 Städte

problemen wird die Nacht durchgearbeitet – das bekommt sie beim Einstellungsgespräch mitgeteilt. Umgerechnet sechs Cent verdient Jasmin die Stunde. Sie wohnt in einem nackten Raum mit Stockbetten, teilt diesen mit zwölf Kolleginnen, alle im Alter von 14 bis 22. Das Badezimmer: Ein gefliester Raum mit Loch im Boden.

Der Dokumentarfilm »China Blue« zeigt den Alltag dieses Mädchens, der beispielhaft ist. Vielen Wanderarbeitern ist er vertraut, dieser Horror der chinesischen Arbeitswelt, in der eine Arbeitskraft ein Mensch, kaum etwas

wert ist – es gibt ja viel zu viele. Die Textilfabrik »Lifeng« produziert Jeans für den Westen, für große Markenunternehmen, die es sich angeblich nicht leisten können, ihren Arbeitern einen angemessenen Lohn zu zahlen. Herr Lam, der Fabrikbesitzer, sieht das anders: »Wir sind gleichberechtigt«, sagt er. »die Arbeiter haben Rechte«. Mit Kameras überwacht er sie, 24 Stunden am Tag. Verspätet sich jemand, wird jede Minute vom Lohn abgezogen.

Interviews mit dem Fabrikbesitzer, Vorarbeitern und Arbeitern machen sehr deutlich, daß unsere »Levi's«-

Hosen (und nicht nur die) auf Kosten junger Menschen entstehen, für die es ein Martyrium ist, nur für die Arbeit und für nichts anderes zu leben. Andererseits zeigt »China Blue« den Konkurrenzdruck, unter dem Fabriken wie »Lifeng« stehen. »Was zählt, ist Effizienz.« Das ist auch die Devise vom Herrn Lam. Dem geht es natürlich deutlich besser als seinen Arbeitern, aber die großen Profite streicht auch er nicht ein.

»Die Leute, die diese Jeans tragen, müssen sehr dick sein«, wundert sich Jasmin zwischendurch. Nach »China Blue« ist ein schlechtes Gewissen beim nächsten Klamottenkauf sicher. Regisseur Micha X. Peled: »Der Film zeigt, daß wir alle Komplizen sind beim Ausbeuten von Dritte-Welt-Arbeitern«.

»The west is the best«, sang Jim Morrison in »The End« und meinte es bestimmt nicht wörtlich. »Get here, and we'll do the rest«, geht das Lied weiter. Inzwischen sorgen Konzerne wie Walmart oder Levi's dafür, daß Wanderarbeitern wie Jasmin im Fernen Osten der Rest gegeben wird.

»China Blue« läuft heute im Rahmen des Filmfestivals »ueberarbeiten«, das gestern in Berlin eröffnet wurde. Bis kommenden April tourt es durch 80 deutsche Städte. Das Programm umfaßt elf Dokumentarfilme, vier davon sind aus Deutschland. Alle haben den Wandel des Arbeitsbegriffs in Zeiten globaler ökonomischer Verflechtungen zum Thema. »Des Wahnsinns letzter Schrei« von Bärbel Schönafinger und Tanja von Dahlen läßt Hartz-IV-Empfänger zu Wort kommen und Akademiker, die sich gegen die hiesige Wirtschaftspolitik wenden. Außerdem gibt es einen Film über die Enron-Bilanzfälscher, einen über ein indisches Callcenter etc. Sämtliche Beiträge sind in den 80 Städten zu sehen. Zu den Organisatoren der Tournee zählen die Aktion Mensch, Attac, EYZ Media, ver.di und die DGB-Jugend. **Monika Sowinska**

◆ »China Blue«, USA 2005, Regie: Micha X. Peled, 87 min, heute, 17 Uhr und 5. November, 14.30 Uhr, CineStar im Sony-Center, www.ueber-arbeiten.de

Eine Jeans, ein Monatslohn

Filmfestival »ueber arbeiten« tourt durch die Republik

Von Barbara Martin

Polizist, Journalist, Sekretärin – typische Berufe in Kino und Fernsehen. Wobei erstere meist gewinnen – und letztere gute Chancen hat, von einem reichen, attraktiven und klugen Mann aus ihrem kleinen Dasein herausgeholt zu werden. Filme über Arbeit im echten Leben bietet dagegen das Wanderfilmfestival »ueber arbeiten«. Elf Beiträge behandeln das Thema »Arbeiten« und »keine Arbeit haben« zu Zeiten der Globalisierung.

Angeblich »notwendige Flexibilisierung«, »verbesserte Rahmenbedingungen« (für wen?) und »mehr Eigenverantwortung« (des Einzelnen) stehen nicht im Mittelpunkt der Dokumentarfilme. Vielmehr geht es um das Leben von chinesischen Textilarbeiterinnen und indischen Call-Center-Agents. Es geht um skrupellose Raffgier



Jeans, wo immer man hinsieht. Aus dem Film »China Blue«

Foto: bfilms

großer Konzerne wie Endesa und Enron, um Arbeitslosigkeit in Deutschland, um den Weg von der Kaffeebohne in die Espressomaschine, um Hauptschüler und um den Mythos der Besetzungscouch

in Hollywood. Nach Berlin laufen die Filme noch bis zum Dienstag in Köln, dann in Münster, Saarbrücken, Potsdam und Stuttgart. Bis zum Frühjahr 2007 stehen 80 weitere Städte auf dem Programm.

»Der Start ist hervorragend gelaufen«, so Hans Herbig von der Organisationsagentur EYZ Media. »Wir hatten mit 30 oder 40 Leuten pro Film gerechnet, es kamen aber bis zu 200.« So in »China Blue«, dem Film von Micha X. Peled. Er erzählt von Jasmin, die mit 15 in der Jeansfabrik Lifeng anfängt. Bis zu 20 Stunden stehen dort die meist jungen Frauen in der Halle, schneiden Fäden ab, nähen Reißverschlüsse ein. 65 Dollar verdienen sie im Monat. Bei Bedarf werden unbezahlte Überstunden absolviert. Fabrikbesitzer Herr Lam – ein ehemaliger Polizeichef – findet das richtig. Denn sonst würden seine Auftraggeber wie Wal Mart sich eine andere Fabrik suchen. Regisseur Peled hofft, »dass NGO den Film nutzen, um Druck auf Einzelhändler auszuüben«.

Wie jeder Film des Festivals hat auch »China Blue« einen Filmpartner: Inkota. Die ökumenische Initiative aus DDR-Tagen hat sich zu einem weit verzweigten entwicklungspolitischen Netz im Osten entwickelt. Andere Filmpartner sind der Bundesjugendring,

die Gesellschaft für bedrohte Völker, ver.di, Attac oder Transfair. Sie alle und Organisationen, die keinen Film abbekommen haben, können sich im Rahmen des Festivals präsentieren.

Das Festival gehört zur Kampagne »dieGesellschafter.de« der Aktion Mensch. »Wie wollen wir leben?«, lautet deren plakative Frage – und da auf der dazugehörigen Internetplattform selten gefordert wird, dass Löhne gekürzt, Kündigungsschutz abgeschafft und Konzerne entlastet werden müssen, könnte sich dieses Forum durchaus als ein Gegenpart zu Aktionen wie der Initiative Soziale Marktwirtschaft von den Metallarbeitgeberverbänden verstehen.

Doch eine politisch klare Stellungnahme oder klare Forderungen sind auf »dieGesellschafter.de« nicht zu finden. Vielmehr lautet das Credo: Engagiere dich ehrenamtlich; dann wird die Welt besser. Ob nun bei Attac oder beim Technischen Hilfswerk. Die Filme des Festivals sind trotzdem sehenswert – und in der Regel etwas expliziter.

KINO

Wie indische Callcenter-Mitarbeiter amerikanisch werden

Wenn ahnungslose amerikanische Kreditkartenkunden deren Hotlines anrufen, haben sie oft mit Gesprächspartnern zu tun, die in anderen Ländern sitzen: Der Film "John & Jane" von Regisseur Ashim Ahluwalia zeigt wie Indern der korrekte amerikanische Akzent und der American Way of Life in Schnellkursen beigebracht wird.

Von Matthias Heine



Ashim Ahluwalia,
Regisseur von John &
Jane

Deutsche, die mit Callcentern zu tun haben, sind manchmal schon verwundert, wenn sie eine Berliner Nummer anrufen und plötzlich eine Stimme aus Bayern am Apparat haben. Noch viel weiter weg sind die Gesprächspartner, mit denen sich ahnungslose amerikanische Kreditkartenkunden unterhalten: Viele US-Unternehmen haben ihre Callcenter nach Südindien verlagert, weil die Menschen dort Englisch sprechen. "John & Jane" zeigt, wie den Indern der korrekte amerikanische Akzent und der American Way of Life in Schnellkursen beigebracht wird. Und neue Vornamen bekommen sie auch.

Der Kontakt mit der globalisierten Welt beschert diesen Angestellten, deren Eltern oft noch Fischer oder Handwerker waren, globalisierte Träume - und stattdessen auch mit dem Geld aus, diese Träume zu verwirklichen: Sie wollen klimatisierte Einkaufszentren und Hochhäuser statt Märkte und Hütten.

Regisseur Ashim Ahluwalia präsentiert solche neu getauften "Johns" und "Janes" in verschiedenen Stufen der Assimilation: Am weitesten treibt es eine Frau, die sich dank ihrer gefärbten Haare und Bleichcreme für die Haut sogar äußerlich in die Amerikanerin verwandelt hat, die sie am Telefon zu sein vorgibt. Und bei ihr können wir ein uns sehr vertrautes Phänomen beobachten, das sich am besten mit einem urdeutschen Wort benennen lässt: Dünkel. Denn sie fühlt sich als standesmäßig herausgehobenes Luxusweib, das von niedriger stehenden Männern mit Gier und Neid betrachtet wird.

Der Film macht Lust, wieder einmal Siegfried Kracauers Sozialstudie "Die Angestellten" aus dem Jahre 1930 zu lesen. Denn was in Indien gerade passiert, erinnert in vielem ans Deutschland der zwanziger Jahre. Dienstleistungsberufe erlösen zahlreiche Menschen nicht nur von der Mühsal harter körperlicher Arbeit, sondern sie befreien sie auch aus den traditionellen Strukturen. Wer die indischen Frauen sieht, die ihre neu errungene Unabhängigkeit genießen, der wird an ähnliche Emanzipationsprozesse in Großstädten der zwanziger Jahre erinnert, die Kracauer beschrieb.

Doch auch die Probleme im Indien des neuen Jahrtausends ähneln denen von damals: Die alte Identität wird abgestreift, aber die neue sitzt noch nicht so richtig. Mehr noch als das Deutschland der Kaiserzeit kannte Indien vor der Globalisierung abertausende soziale Dinstinktionen. Was in Indien das von uns Westlern so bespöttelte Kastensystem ist, das waren in Deutschland beispielsweise die feinen Unterschiede zwischen "satisfaktionsfähigen" Individuen und nicht satisfaktionsfähigen Subjekten. Oder die Grenzen zwischen Militär und Zivilisten, zwischen Bürgerlichen und Adeligen.

So befreiend die Abschaffung solcher Standeshürden ist, so sehr verunsichert sie eine Gesellschaft doch auch: Deshalb

entsteht rund um die Callcenter in Südindien eine Angestelltenkultur, welche die emotionalen Krisentendenzen der Unsicheren ruhig stellt, indem sie deren Konsumbedürfnisse befriedigt. Und diese sind schon ziemlich international. Wie einst bei uns, wo die Stenotypistinnen Charleston tanzten, "Weil" sagten und sich Gedanken um ihren "Sex Appeal" (das Wort gab es schon) machten, zieht auch in Asien die Amerikanisierung der Arbeitswelt eine Amerikanisierung der Kultur nach sich. Wer den Film hierzulande als Freakshow betrachtet, sollte bedenken, dass seine Urgroßeltern vielleicht genauso gelebt haben.

Artikel erschienen am 09.11.2006

eirblick 19/06 PROJEKTE UND PARTNER

Bildungswerk

Aktuelle Angebote

Anspruch auf Bildungsurlaub haben viele Beschäftigte, aber längst nicht alle nutzen ihn. Dass es mehr als berufliche Weiterbildung gibt, zeigen die Seminarangebote des

DGB-Bildungswerks: Bis Jahresende finden im Tagungszentrum Hattungen noch mehrere Seminare zu politisch kontroversen Themen statt.

Um „Wertewandel, soziale Milieus und Krise des gesellschaftlichen Zusammenhalts“ geht es vom 19. bis zum 24. November. Ähnlich aktuell ist das Seminar „Globalisierung – Alterung der Gesell-

schaft – Staatsverschuldung Wie reformiert die Große Koalition den Sozialstaat?“, das vom 26. November bis zum 1. Dezember stattfindet. Die Kostenbeteiligung an den Seminaren beträgt für Gewerkschaftsmitglieder 125 Euro, andere TeilnehmerInnen zahlen pro Tag 20 Euro mehr. •

www.dgb-bildungswerk.de

Filmfestival

„ueber arbeiten“

Elf Filme werden in achtzig Städten auf mehr als tausend Veranstaltungsorten gezeigt. Das sind die Rahmenbedingungen des bundesweiten Filmfestivals „ueber arbeiten“. Die Filme greifen die Themen Arbeit, Wirtschaft und Globalisierung auf, etwa mit dem Beitrag „Des Wahnsinns letzter Schrei“ (Paritätischer Wohlfahrtsverband). Innerhalb eines halben Jahres werden die Filme bundesweit präsentiert und parallel dazu Veranstaltungen und Diskussionsrunden angeboten. Zu den Filmpartnern gehören attac Deutschland, die DGB-Jugend und verdi-Publik. „ueber arbeiten“ ist Teil des Gesellschaftsprojektes der Aktion Mensch „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“ Das Filmfestival startet am 2. November. •

www.ueber-arbeiten.de

interregio

••• DGB und verdi Sachsen haben in einer gemeinsamen **Stellungnahme** das geplante Ladenöffnungsgesetz des sächsischen Wirtschaftsministeriums kritisiert. Besonders negativ sei, dass die „Weihnachtsmarktregulierung“ pauschal erteilt werden soll und nicht auf traditionelle Weihnachtsmärkte von regionaler Bedeutung beschränkt bleibt. Die Regelung der Arbeit an Sonn- und

Feiertagen seien missverständlich und Vorschriften zu Ordnungswidrigkeiten fehlen völlig. Durch die Verlängerung der Öffnungszeiten sei außerdem keine Zunahme der Beschäftigung zu erwarten.

••• Das Hochschulprojekt der **DGB-Region Frankfurt-Rhein-Main** hat pünktlich zum Wintersemester das **Internetangebot** www.dgbcampusoffice.de online gestellt. Es soll den Austausch

über gewerkschaftspolitische Themen zwischen Studierenden und Gewerkschaften erleichtern. Der im Januar gegründete gewerkschaftliche Hochschulbeirat mit VertreterInnen von verdi, GEW und den Frankfurter Hochschulen organisiert im Wintersemester erneut eine Ringvorlesung zu aktuellen Themen wie Studiengeldern und Praktika als Form prekärer Arbeit. Infos: www.dgbcampusoffice.de

Globalisierung im Schwarzwald und in Mumbai

Das Filmfestival ueber arbeiten zeigt Erschreckendes aus der internationalen Arbeitswelt

Über Arbeit oder vielmehr deren eklatantes Fehlen und die Ursachen dafür wird derzeit viel diskutiert. Die Schlagworte Globalisierung und Standortverlagerung werden dafür immer wieder als Ursachen angegeben. Daß diese jedoch nicht nur Auswirkungen auf unsere Wirtschaft haben, wird populär gerne ausgeklammert. Auch, daß wir in Europa eher auf hohem Niveau jammern. Wie sich die Globalisierung in ärmeren Teilen der Welt auswirkt, zeigen einige Beiträge des „bundesweiten Filmfestivals zu Arbeit, Wirtschaft und Globalisierung“, kurz und doppeldeutig „ueber arbeiten“, das von November 2006 bis April 2007 durch 80 deutsche Städte touren wird und von der Aktion Mensch ins Leben gerufen wurde. Auf dem Festival, dessen erste Station Berlin sein wird, sind ganz unterschiedliche Dokumentarfilme zum Thema zu sehen. Da geht es um Jugendliche in der Stadt und auf dem Land und deren Perspektiven, um Migranten, um Hartz IV und natürlich auch um die Auswirkungen der globalisierten Arbeitswelt in China, Indien oder Äthiopien.

Gleich zu Anfang sind Filme zu diesem Thema zu sehen. *John und Jane* etwa zeigt den Arbeitsalltag von indischen Call Center Agents in Mumbai, die ausschließlich US-Kunden bedienen und dafür extra einen amerikani-

schon Akzent antrainiert bekommen, damit niemandem etwas auffällt. Und auch sonst werden die jungen Mitarbeiter von ihrer Firma auf den American way of life eingeschworen, was teilweise surreale Komponenten hat, denn am Abend kehren die Mitarbeiter zurück in den indischen Alltag. *Schwarzes Gold* hingegen nimmt den Zuschauer mit auf eine Reise in die Welt der Kaffeeproduzenten. Da ist zum einen der Chef einer äthiopischen, ökologisch orientierten Kaffeebauernkooperative, die sehr gute Ware produziert, wie die wenigen Abnehmer in Europa und den USA immer wieder betonen. Da der Kaffeepreis jedoch von den Konzernen bestimmt wird, leidet die gesamte Belegschaft unter deren Preisdrückerei. Um über die Runden zu kommen, müssen die Bauern zusätzlich lokal bekannte Reuschnittel anbauen. *China Blue* wiederum zeigt, wie in der chinesischen Provinz Jeans unter sklavenähnlichen Bedingungen bis zu 17 Stunden am Tag von Teenagern für den amerikanischen und europäischen Markt produziert werden. Und *Abscheuen* beleuchtet die rigide Vorgehensweise einer chilenischen Stromgesellschaft beim Bau eines Staudamms, wobei das Siedlungsgebiet eines aussterbenden urchilenischen Mapuche-Stammes im Wege ist. Den größten Finanzskandal der Weltwirtschaft

rollt noch einmal der Film *Error – The Smartest Guys in the Room* auf.

Anderer Dokumentationen kommen stiller daher. Daß die Integration von Arbeitsmigranten aus der Türkei durchaus gelingen kann, ist in *Zwischen den Welten* sehr schön zu sehen. *Des Wahnsinns letzter Schrei* setzt sich mit den Auswirkungen der Hartz-IV-Gesetze anhand von ganz unterschiedlichen Protagonisten auseinander, die sich trotz Engagement und guter Ausbildung auf dem Abstiegsleiter sehen. Wie es aussieht, wenn Rentnerinnen mit gut 80

Jahren immer noch arbeiten, kann man in *Herb, mein Herbst?* besichtigen und sich schon mal auf die Rente freuen.

Zwei andere Filme, *Irgendwo dazwischen* und *Wir leben im 21. Jahrhundert* begleiten Jugendliche in einem Dorf im Schwarzwald und in Köln bei deren Versuch herauszufinden, was sie nach der Schule machen wollen. Dabei sind deren Voraussetzungen völlig andere. Die einen sind wohlstufierte Gymnasiasten, die anderen Schüler einer Klasse, die durch integrierte Praktika wieder an ein „normales“ Leben mit Freilaufstehen und Verpflichtungen gewöhnt werden sollen, damit sie wenigstens den Hauptschulabschluss schaffen. Eleganter geht es da in *Behind the Couch* zu. Gemeint ist damit die „Besetzungscouch“ beim Film, genauer in Hollywood, das bekannt-

lich nur eine Produktionsstätte und Riesenindustrie ist, die ständig neues Material, also Gesichter braucht. Von Glamour ist da kaum eine Spur zu sehen.

Da alle diese Dokumentationen einzigen Gesprächsstoff bieten, sind bei jeder Vorführung die Regisseure, deren Gäste und auch zum Thema passende Experten, zumeist von Non-Profit-Organisationen wie Oxfam, Transfair oder der AWO, anwesend. Und obwohl die Filme nicht gerade fröhlich machen: Gemindert wird wofanders.

Ingrid Beertsov

► Das Festival „ueber arbeiten“ findet ab 2. November im Cinestar Original am Potsdamer Platz statt. www.ueberarbeiten.de

5. November 2006
che.de www.die-kirche.de

Arbeit weltweit

Eine deutschlandweites Filmfestival über die Globalisierung der Arbeit

Die Globalisierung ist das Leitthema des Filmfestivals „Über arbeiten“. Von November bis April werden elf ausgewählte Dokumentarfilme in verschiedenen Städten in ganz Deutschland zu sehen sein. Was sind die Folgen der Globalisierung hier bei uns und in den Ländern, in die die Arbeit verlagert wird? Damit eng verknüpft sind Beiträge zum Thema Vertreibung, Migration und Integration. Das Filmfestival wird unter anderem unterstützt von Gewerkschaften, Attac, Oxfam, TransFair, der Caritas und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband.



„Nähen, auch wenn die Augen zufallen: Zwei chinesische Arbeiterinnen, die Jeans für Europäer und Amerikaner nähen.“ Foto: Irinkata

Von Henson Stehling

Die Vielfalt der Sichtweisen auf das Phänomen der Globalisierung macht die besondere Qualität des Filmfestivals „Über arbeiten“ aus. So zum Beispiel der Film „John & Jane“, der Einblick in ein indisches Callcenter in Mumbai/Bombay gibt, zu dem Anrufer direkt aus den Vereinigten Staaten durchgestellt werden. Die Mitarbeiter wurden nicht nur in US-amerikanischen Dialekten geschult, sondern müssen sich – zumindest theoretisch – auch mit amerikanischem Lifestyle auskennen.

Ein Beitrag mit dem Titel „Abschalten“ beleuchtet die Machenschaften eines chilenischen Strom-

konzerns, dem weit mehr als die Hälfte der chilenischen Gewässer gehört. In Chile weiß kaum jemand, dass dieser Konzern größtenteils zu einem spanischen Stromkonzern gehört, für den sich gerade ein deutscher Stromkonzern interessiert. Dem chilenisch-spanischen Konzern gelang es vor kurzem, für einen Staudammbau Ureinwohner zu vertreiben, die seit Kolumbus allen Invasoren getrotzt hatten. Rechtsstaat, Justiz und Polizei knüppelten die Mapuche-Pehuenche-Indianer jetzt aus ihrem angestammten Gebiet.

Der Film „China Blue“ berichtet über die Produktionsbedingungen in einer chinesischen Jeansfabrik,

fernaß jeglicher Arbeiterrechte. Die zum größten Teil weiblichen Arbeitskräfte ziehen aus weit entlegenen Regionen Chinas in die Stadt, hausen in Gruppenunterkünften im Fabrikgebäude und bekommen ihren kargen Lohn oft mit wochenlanger Verspätungen. Wenn es die Auftragslage erfordert, wird fast rund um die Uhr gearbeitet. Gekauft werden die Jeans vor allem in Europa und den USA. Für einen kompletten Jeansanzug fließen knapp 4 Euro nach China – Stoff und Arbeitsleistung inklusive.

„Schwarzes Gold“ informiert über Kaffeeproduktion in Afrika und zeigt dabei das Netz von Abhängigkeiten in einer Weltwirtschaft. In der reichen Länder ihre Landwirtschaft großzügig subventionieren und so die Preise zum Schaden der südlichen Herstellerländer niedrig halten.

Doch gerupft wird auch in den Industriestaaten. Noch hausgemacht erscheinen Probleme wie die Pleite des US-Stromkonzerns Enron: Während sich die Manager bereichern, buchhalterisch geschickt versteckt, verlieren durch die Pleite 20000 Mitarbeiter in den USA ihren Job.

Aus Deutschland kommen zwei Dokumentarfilme: „Irgendwo dazwischen“ und „Wir leben im 21. Jahrhundert“ begleiten zwei Jugendliche, die in der Schwarzwaldprovinz und in Köln nach Jobs suchen – gar nicht so einfach, wenn die mittlerweile nach China ausgelagert wurden. Erwachsene Hartz-IV-Empfänger und deren Leben sind Inhalt des Films „Des Wahnsinns letzter Schrei“.

Zwei beachtenswerte Filme kommen aus der Schweiz. Ein aus politischen Gründen emigrierter Türke porträtiert das Leben einer

40-jährigen Schweizerin, die vor Jahren als kurdisches Gastarbeitskind kam und heute im Einwohnernermeldeamt von Winterthur arbeitet. Sie berichtet in „Zwischen den Welten“ von den Spannung beim Aufwachsen zwischen zwei Kulturen. „Herb, mein Herbst“ richtet vom Leben dreier Dame im Alter von zusammen 240 Jahren wie sie mit Engagement der Larweile im Rentnerdasein keine Chance geben.

Wie sich Menschen verbiegt um eine Rolle in Hollywood zu kommen, zeigt der Film „Behind the Couch“ aus den USA. Rund das Casting hat sich in Los Angeles eine eigene Industrie mit über 250000 Mitarbeitern entwickelt. Hier werden Karrieren gemacht oder sie scheitern.

Filme in Berlin: (CineStar Origin im Sory Center am Potsdamer Platz): 2. 11., 17 Uhr: John & Jane 20 Uhr: Schwarzes Gold. 3. 11., 14.30 Uhr: China Blue, 17 Uhr: Des Wahnsinns letzter Schrei. 4. 11., 14.30 Uhr: Die Dö Queen Teil 2 und „Zwischen den Welten“, 17 Uhr: Abschalten! – Apaga y vámonos. 5. 11., 14.30 Uhr: Herb, mein Herbst, 17 Uhr: Chii Blue, 20 Uhr: Behind the Couch – Casting in Hollywood. 6. 11., 11 Uhr: Schwarzes Gold, 17 Uhr: ENRON – The Smartest Guys in a Room, 20 Uhr: Wir leben im 21. Jahrhundert. 7. 11., 11 Uhr: Behi the Couch – Casting in Hollywood (Schulvorstellung, um Anmeldung wird gebeten unter Tel. (030) 260 400), 17 Uhr: Irgendwo Dazwischen Andere Spielstätten in der Region Potsdam (16.–22. 11., Thalia Arthouse Kinos), Mittweida (11.–13. 12., Filmbühne), Neubrandenburg und Frankfurt/Oder (16.–20. 11., CineStar – Der Filmplast), Eisenhüttenstadt (15.–20. 11., CineStar – Der Filmplast), Wild (22.–27. 2., CineStar – Der Filmplast).

Zeiten und Termine im Internet unter <http://diegesellschaft.de>